



## **LOYALITÄT**

- Eine persönliche individuelle Einstellung wie auch ein Gruppenmerkmal
- Sie stellt eine Verbindung her zwischen den Bedürfnissen und Erwartungen eines sozialen Verbandes (Familie), der stets auf Loyalität beruht und sie von seinen Mitgliedern erwartet, und dem Denken, den Gefühlen und Motivationen jedes einzelnen Mitgliedes.
- Eine der strukturierenden Kräfte im Mehrpersonenbereich, in allen Beziehungssystemen zur Wirkung kommend (Motivationsdeterminate)
- Ein Schlüsselbegriff für das Verständnis von Familienbeziehungen:  
Um die Dynamik einer Gruppe / Familie zu verstehen, muss man vor allem wissen, wer mit wem durch Loyalität verbunden ist und was Loyalität für die so Verbundenen bedeutet.
- Ihr wahres Wesen liegt im unsichtbaren Geflecht strukturierter Gruppenerwartungen, zu deren Erfüllung sämtliche Mitglieder aufgerufen sind.
- Loyalität in Familien beruht auf Blutsverwandtschaft und Ehe einerseits, sowie andererseits auf den erworbenen Verdiensten ihrer Mitglieder (Vertrauenswürdigkeit).

## **Loyalitätsbindungen**

- gleichen unsichtbaren aber starken Fasern, die die komplizierten Teilchen des Beziehungsverhaltens in Familien wie auch in der Gesellschaft zusammenhalten.
- meint die verlässliche Bereitschaft mehrerer Mitglieder, sich gegenseitig zur Verfügung zu stehen und gleichzeitig um die Erhaltung der Gruppe / Familie selbst bekümmert zu sein (das A und O des Fortbestands).

## **Loyalitätsverpflichtungen**

- hängen mit Begleitung und Erziehung von Kindern zusammen.
- sind ihrem Wesen nach dialektischen Ursprungs; gegenseitiges Geben und Nehmen.
- werden generationenübergreifend bilanziert.
- geraten miteinander in Konflikte, vor allem die vertikalen mit der horizontalen.

## **Schuldgefühle**

Dem Kind erwächst eine existentielle Dankesschuld daraus, dass sich Eltern und / oder andere BetreuerInnen auf vertrauenerweckende Weise seiner angenommen haben. Je vertrauenswürdiger (verdienstvoller) die Umwelt war, um so grösser die Verpflichtung. Je weniger man die empfangenen Wohltaten zu vergelten vermochte, umso höher wird die auflaufende Schuld (das Kind wird zum „Schuldner“ z.B seiner „Gläubiger“ - Mutter).

- resultieren aus Illoyalität d.h. nicht eingelösten Loyalitätsverpflichtungen.
- werden vorübergehend gemildert durch eigene Elternschaft, die von der Schuld der Illoyalität den Eltern gegenüber zeitweise entbindet.
- können entstehen durch die Unfähigkeit der älteren Generation, anzunehmen, was zu feindseliger schuldbeladener Entfremdung der jüngeren Generation führt.
- regulieren die Homöostase des Verpflichtungs- oder Loyalitätssystems. Verschiedene Mitglieder haben unterschiedliche Schuldschwellen.
- bilden einen sekundären systemregulierenden Kräftermechanismus.

## **GERECHTIGKEIT**

- Fairer Ausgleich des Gebens und Nehmens in zwischenmenschlichen Beziehungen
- Das der Loyalität zugrundeliegende Prinzip: ein multipersonales homöostatisches Prinzip mit dem Idealziel der ausgewogenen Gegenseitigkeit
- Eine existentielle Gegebenheit
- Ein Gewebe unsichtbarer Fasern, die die Geschichte der Familienbeziehungen längs und quer durchlaufen und das System durch alle Phasen des räumlichen Miteinanders und Getrenntseins in einem sozialen Gleichgewicht halten.
- Impliziert menschliche Verpflichtung und menschliche Werte mit aller reichhaltigen Motivierungskraft und Bedeutung
- „Gerechtigkeit der menschlichen Ordnung“ (Buber) ist ein gemeinsamer Nenner für die Einzel-, Familien- und Gesellschaftsdynamik.
- Das Bedürfnis nach Gerechtigkeit ist eine vorrangige regulierende und motivierende Kraft in sozialen Gruppen.

Das Gerechtigkeitskonzept ist ein geeigneter begrifflicher Rahmen zur Untersuchung ganz wesentlicher schuldbelasteter Verpflichtungs- und Loyalitätsbindungen.

## **Ausbeutung**

Die Frage, wie man Gleichwertigkeit der einander wechselseitig erwiesenen Wohltaten definieren soll, ist eine Schlüsselfrage in der Eltern-Kind-Beziehung.

- Ausbeutung ist eines der wichtigsten Probleme im Zusammenhang mit der dynamischen Ausbeutung von Gerechtigkeit, Verpflichtung, Loyalität und dem moralischen Charakter von Gruppen.
- In Familien leben unbeglichene Verpflichtungen aus der Vergangenheit weiter und können entschädigend wirken für gegenwärtige Unausgewogenheiten wie Aussenstände an Dankbarkeit, Schuldgefühle wegen nichterfüllter Verpflichtungen, Wut über Ausbeutung etc. Unausgewogenheit hinsichtlich der Verdienst-Gleichwertigkeit oder des Austausch von Wohltaten zwischen zwei oder mehreren PartnerInnen in Beziehungen wird subjektiv als Ausbeutung durch den/die andere/n registriert.

### Zwei Arten der Ausbeutung:

- a) Zwischen zwei Personen: Ein Familienmitglied wird offen oder versteckt durch ein anderes dadurch ausgebeutet, dass letzteres nicht gibt oder unerwidert annimmt.
- b) Strukturelle Ausbeutung: Hat ihren Ursprung in systemeigenen Besonderheiten, die beide Beteiligten gleichzeitig zu Opfern machen. Die Beziehung entwickelt sich dann auf eine Art und Weise, die beiden die Chance für ausgleichende Vergeltung versagt.

## **BUCHFÜHRUNG**

- Mehrpersonensysteme, Familien, führen ständig ein Buch über die wechselseitigen Verbindlichkeiten ihrer Mitglieder.
- Dieses unsichtbare „Hauptbuch der Gerechtigkeit“ erfasst alle vergangenen und gegenwärtigen Verbindlichkeiten der Familienmitglieder untereinander und zwar als generationenübergreifende Verdienstbuchführung (Loyalitäten plus Handlungskonten).
- Um einen Ausgleich der Verdienstkonten herbeizuführen, werden oft mehrere Generationen benötigt.
- Im historisch fortgeschriebenen Hauptbuch ist der jeweils augenblickliche Stand der Salden des gegenseitigen Gebens und Nehmens verzeichnet.
- Auf der „Drehtafel“ (rund und drehbar) wird aufgeschrieben, welche Schulden der „in der Kreide Stehende“ der „Schuldige“, bei einem anderen Menschen, den „Gläubiger“, hat. Ein und dasselbe Konto kann nicht nur zwischen diesem Menschen und seinem „Schuldner“, sondern auch zwischen ihm und einem Dritten weitergeführt und zum Ausgleich gebracht werden (Verschiebung auf unschuldige Dritte).
- Mit der Drehtafel-Schuldenfortschreibung setzt in der Familie eine Kette von Verlagerungen ausgleichender Vergeltung ein.
- Jedes Familienmitglied wird in einen Bestand von Verpflichtungen hineingeboren. Es „erbt“ generationenübergreifende Verpflichtungen. Sein Konto ist also schon belastet, bevor es selbst zu handeln beginnt.

## Das Eltern-Kind-Hauptbuch

- Jede Generation erhält das, was der Vorangegangenen zuteil wurde.
- Der an jede Generation gestellten Erwartung steht das gegenüber, was ihr an Fürsorge und Zuwendung gegeben wurde.
- Elterliche Zuwendung während der Entwicklungsjahre des Kindes kann nie mit gleicher Münze vergolten werden.
- Es besteht eine Verpflichtung zur begrenzten Rückzahlung, die auf verschiedene Weise erfolgen kann.
- Es ist ein Geburtsrecht des Kindes, verantwortungsbewusst grossgezogen zu werden - nicht eine Belohnung für erworbener Verdienst.

## Die Rechte der Kinder im einzelnen:

Kinder, deren Eltern mit ihren elterlichen Pflichten im Rückstand sind, fühlen sich in all ihren späteren Beziehungen als Gläubiger und die anderen als in ihrer Schuld stehend (bis hin zu Paranoia).

## Fragen:

Welches sind die Pflichten von Frau und Mann innerhalb der Familie?

Worauf hat ein Kind Anspruch, was sind ihm seine Eltern schuldig?

Welches Mass an kindlicher Liebe kann das elterliche Zur-Verfügung-Stehen aufwiegen?

Wieviel Dankbarkeit schulden Kinder ihren Eltern?

An welchen Punkten werden die Bedürfnisse der Eltern zur Ausbeutung, zum Missbrauch des Kindes?

Wann wird die Elternliebe zur Last und für Eltern und Kind schädlich?

Inwieweit ist Parentifizierung eines Kindes normal und unvermeidlich?

Wie sieht eine Symmetrie des Gebens und Nehmens zwischen Eltern und Kind aus?

Was ist ausschlaggebend für die Wahl des Zeitpunktes zur Einlösung von Verpflichtungen oder zur Suche nach einem Ersatzempfänger für die Rückzahlungen?

Wie verbucht ein Familiensystem als ganzes die naturgemäss asymmetrischen Eltern-Kind-Konten im Rahmen seiner Gesamt-Verdienst-Buchführung?

## **GLEICHGEWICHT UND UNGLEICHGEWICHT IN FAMILIÄREN BEZIEHUNGEN**

In Familien, die für ihre Mitglieder relativ verständliche Regeln und Kriterien für Verpflichtungen entwickeln sowie Möglichkeiten für individuelle Selbständigkeit einräumen, entfaltet sich eine gesunde, wachstumsfördernde, vertrauensvolle Atmosphäre.

Anlässlich einer Eheschliessung und eigener Familiengründung müssen die Partner ihre Loyalität gegenüber ihrer jeweiligen Herkunftsfamilie zugunsten der Kernfamilie überwinden, d.h. eine Form des Ausgleichens gegenüber beiden Verpflichtungen finden.

Die zunehmende Entwicklung der Kinder zur Selbständigkeit schafft Konfliktsituationen im vertikalen Loyalitätssystem (Individuation vs. Loyalität). Immer wiederkehrendes langwieriges Aushandeln von Kompromissen zwischen Kind / Jugendlichen und Eltern eröffnet Möglichkeiten, horizontale mit vertikalen Verpflichtungen miteinander in Einklang zu bringen und ein neues Gleichgewicht zu erreichen. Dabei muss die wachsende Unabhängigkeit des Kindes laufend durch reifere Formen der dankbaren Wiedergutmachung an die Eltern wettgemacht werden.

Mit dem Tod eines Elternteils besteht keine Möglichkeit und keine Verpflichtung mehr, durch unmittelbare Handlungen einen Ausgleich des Schuldenkontos herbeizuführen. Dies kann sowohl eine Erleichterung für den / die SchuldnerIn bedeuten als auch das Leiden an den nicht mehr einlösbaren Schuldverpflichtungen verschärfen.

### **Falsche Kontenführung im Hauptbuch / Formen der Beziehungsstagnation**

Da die Probleme der Fairness, der Gerechtigkeit und der Loyalität niemals ganz gelöst werden können, nehmen alle Menschen von Zeit zu Zeit Zuflucht zu defensiver Vermeidung und Verleugnung der Gegenseitigkeit.

Das Familiensystem stockt in seiner Entwicklung, wenn es in seiner wichtigsten Funktion, dem Grossziehen von Nachwuchs, versagt. Stagniert das Wachstum der Beziehungen, so kann sich dies in seiner Vielzahl von Symptomen äussern:

#### Offenes Versagen

Ein Kind versagt in allen ausserhäuslichen gesellschaftlichen Belangen - und dies paradoxerweise nur, um seine Anhänglichkeit an die Familie zu bekräftigen. Das Ineinandergreifen z.B. oberflächlich rebellischer und dennoch zutiefst loyaler Beziehungsmuster vollzieht sich immer vor dem Hintergrund einer komplexen Mehrgenerationenstruktur.

#### Sexuelles Versagen infolge ungelöster Loyalitätskonflikte

Manifeste Probleme in heterosexuellen Beziehungen hängen nachweisbar oft mit der verborgenen Loyalität gegenüber den eigenen Eltern zusammen, auch wenn sie sich oft vordergründig als gegenseitige Ablehnung und Bekämpfung unter den Partnern zeigt. Impotenz, Frigidität, Ejaculatio praecox können Ausdruck verdeckter Illoyalität gegenüber dem / der PartnerIn sein

#### Erstarrung des „inneren Ich“

Bedeutet auch Unfähigkeit, mit irgendeinem/r anderen eine enge Verbindung einzugehen. Loyalität gegenüber der verinnerlichten Herkunftsfamilie schliesst jedes andere tiefere persönliche Engagement aus. Durch ein Muster produktiver funktionaler Leistung nach aussen wird der Anschein von Verantwortlichkeit und Engagement erweckt.

## Loyalität in der Ehe auf Kosten der vertikalen Loyalität

Hinter dem gegenseitig unterstützten Loyalitätsbruch mit den Herkunftsfamilien kann sich die misslungene Ablösung von den Eltern verbergen (z.B. Bei Mischehen, Vernachlässigung, Freigabe zur Adoption, „illoyalen Rebellen“, „Deserteuren“). Droht dann die Trennung / Verselbständigung von den eigenen Kindern, können ungelöste Schuldgefühle gegenüber den Herkunftsfamilien aufbrechen. Durch Intensivierung von Streitigkeiten bringen die Eheleute den von ihnen verlassenen Eltern ihre Bereitschaft zu gegenseitiger Zerstörung als Opfer dar - ein symbolisches Wiederaufleben ihrer Loyalität.

## Leistung als Form der Beziehungsstagnation

Liegt dann vor, wenn ein Familienmitglied seine offenkundige persönliche Leistung dazu (unbewusst) benutzt, Wachstum in allen Familienbeziehungen zu verhindern. Was es an persönlichem Einsatz schuldig bleibt zur Verbesserung der Beziehungen, versucht es durch Geld, politischen Einfluss, Ruhm, allgemeines Ansehen zu ersetzen. Geld kann auf vielen Ebenen als Ersatz für persönliches Engagement dienen.

## Negative Loyalität

Auch in scheinbar negativen Handlungen kann Loyalität zum Ausdruck kommen. Verräter und Sündenbock sind nicht wirkliche Aussenseiter, sondern wichtige Verbindungsglieder einer Kette von sich ergänzenden Positionen in einem Beziehungssystem (Paradoxon des „loyalen Verrats“).

Das Bedürfnis, mit dem/der EhepartnerIn eine Beziehung negativer Loyalität aufrechtzuerhalten, schwindet oft, sobald die Konten im Gerechtigkeitshauptbuch bis in die Herkunftsfamilien zurückverfolgt werden können.

Der / Die Märtyrer / in spielt in einem schuldmotivierten System stets die tragende Rolle, denn er / sie ist der / die von Schuldgefühlen am wenigsten Belastete. Sein / Ihr hingebungsvolles Leiden mildert jegliche vergangene, gegenwärtige oder zukünftige Illoyalität. Diesen Vorzug teilt er / sie mit dem Sündenbock. Auch er / sie ist HerrscherIn über die Schuldgefühle der übrigen und hat die stärkste Ordnerposition inne. Jede/r, zum Sündenbock gemacht, scheint durch Vorwurf und Verurteilung in diese Lage hineingedrängt zu werden. Diese kollektive Ablehnung und Verfügung machen den Sündenbock zum Märtyrer. Die übrigen Familienmitglieder stärken durch die Ablehnung und Beschuldigung ihr wechselseitiges Bündnis. Der Sündenbock vermag sein eigenes Schuldenkonto infolge seiner negativen Rolle abzubauen. Diese Rolle entlastet teilweise von Schuldgefühlen wegen nicht abgeleiteter Rückzahlungen.

Es gibt Beziehungssysteme, deren Funktion beruht auf einer immer wiederkehrenden Suche nach einem jeweils anderen Sündenbock. Bringen die Mitglieder einer Familie einen regelmässigen Ausgleich aller Konten nicht durch positive Akte des Gebens und Nehmens zustande, oder werden die von einem Mitglied als Vergeltung angebotenen Wohltaten von den übrigen nicht akzeptiert, dann können sich auch sämtliche Familienmitglieder turnusgemäss ablösen in der Sündenbock- bzw. Märtyrerrolle, um einen regelmässigen Kontenausgleich zu ermöglichen. Entsteht in einem Mitglied das Gefühl zunehmender Schuld, wächst in den übrigen das Gefühl des Ausbeutetwerdens. Das Opfer „macht“ den Sündenbock und wird gleichzeitig dazu gemacht. Dadurch entlastet es sich gleichzeitig von Schuldgefühlen wegen nicht abgeleiteter Rückzahlungen. Die „Macher“ empfinden eine momentane Erleichterung, ausgebeutet worden zu sein.

In vielen Fällen von Kinder- und Jugendkriminalität haben sich junge Menschen dauerhaft einer negativen Rolle verschreiben. Sie ziehen Nutzen daraus, dass sie gegenüber ihrer Herkunftsfamilie eine Verpflichtung zu negativer Loyalität erfüllen. Das erklärt auch die häufige Abwesenheit von Reue.

## Verzicht auf Sozialisation als Akt latenter Hingabe

Manchmal stehen Kinder vor der Wahl zwischen zwei gegensätzlichen Möglichkeiten, ihre kindlichen Verpflichtungen zu erfüllen: Sie können z.B. in der Schule gut mitarbeiten oder für ihre Mutter / für ihre Familie loyal verfügbar bleiben (Beispiel Schulangst). Die mit einer Loslösung verbundene „Schuld“ wird als grösser empfunden als die durch auffälliges Verhalten entstehende. Das zum Sündenbock gewordene / gemachte Kind kann in der Familie dazu dienen, ungelöste Familienloyalitäten aus dem Weg zu gehen bzw. die Mehrgenerationen-Verdienst- und Verpflichtungskonten nicht zum Ausgleich bringen zu müssen.

## Loyalitätsspaltung

Gespaltene Loyalität, d.h. Ablehnung einer Person und gleichzeitige Zuneigung zu einer anderen, kann eine Quelle grosser psychischer Qual und häufig die Ursache heftigster Eifersucht sein. Die Loyalität einer Person wird ausgenutzt, um die Liebe einer anderen zu erhalten (Dreiecksbeziehung).

(Zur therapeutischen Handhabung der Uebertragungsbeziehung: siehe gesonderter Abschnitt.)

## Manipulation der verschobenen Vergeltung

In Loyalitätssystemen wird nach dem Prinzip der Soll- und Haben-Buchführung das, was die Eltern ihren eigenen Eltern schulden, dynamisch aufgerechnet gegen das Ausmass der Zuwendung, die sie ihren Kindern angedeihen lassen. Ein Elternteil kann in simultane Verpflichtungen nach zwei Seiten hin so verstrickt sein, dass etwa bei Verleugnung oder Verdrängung seiner Verpflichtung gegenüber den eigenen Eltern seine Elternfunktion gegenüber dem Kind von Schuldgefühlen, Vernachlässigung oder rachsüchtiger Besitzgier gekennzeichnet und überschattet ist.

Um solche Verschiebungen, Projektionen u.a. fehlgesteuerte, auf Vergeltung abzielende Verhaltensweisen von Eltern gegenüber ihren Kindern zu analysieren, bedarf es der Berücksichtigung von wenigstens drei Generationen.

Eine einseitige Abzahlung an eine Generation gleicht auf Dauer niemals die völlige Nicht-Erstattung gegenüber der anderen aus (Gesetz verletzter Gerechtigkeit). Anhaltend bestätigte Hoffnungslosigkeit im Hinblick auf Wiederherstellung des Gleichgewichts in den Herkunftsbeziehungen eines Elternteils können ihn zu einer Verschiebung seiner überzogenen Konten auf künftige Beziehungen veranlassen.

Um die Kriterien der Ausbeutung in Beziehungen definieren zu können, müssen die Begriffe Geben und Nehmen geklärt werden. Die entscheidende Form elterlichen Gebens besteht darin, vom Kind Verantwortung zu fordern und zu erwarten! Allzu nachsichtiges elterliches Verhalten = Tyrannei durch Permissivität!

## Inzestuöse Versuche, eine Verpflichtung zu begleichen

Inzest: Ein Versuch, der Stagnation von Beziehungen zu entgehen. Die familieneigene Moral kann eine solche Ausdrucksform der Loyalität gutheissen, selbst wenn ein wichtiges gesellschaftliches Tabu verletzt wird. Infolge seines Festhaltens an der Familienloyalität fühlt sich das Individuum in diesem Fall von vornherein freigesprochen von seiner Schuld.

## Schuldgefühl gegen Schuldgefühl

Schuld hervorrufende Handlungen und Verhaltensweisen von Eltern und Kind können sich wechselseitig verstärken. Die Familienmitglieder scheinen schicksalhaft aneinander gekettet. In Systemen mit überzogenen Generationenkonten werden Schuldgefühle wegen Illoyalität oder Verrat übermächtig. Der Mechanismus „Schuldgefühl gegen Schuldgefühl“ hat mit dem Sündenbock-Mechanismus gemeinsam, dass beide Mechanismen beherrscht werden von Schuldgefühl, der mächtigsten Motivation überhaupt. Beim Sündenbockmachen stauen sich die Schuldgefühle im „Macher“ selbst an. In einer Schuldgefühl-gegen-Schuldgefühl- Beziehung gibt es keine Ursache und Wirkung mehr, nur noch wechselseitig empfundenes Märtyrertum. Dieses System wirkt undurchdringlich und auf eine subtile Art feindselig.

## Übertragung als Form der Vergütung an den / die Therapeuten/in

Plötzlich erlahmt das Interesse einer Familie an einer Therapie und sie entschliessen sich, die Behandlung abubrechen oder erst gar nicht aufzunehmen. Möglicherweise kommen solche Familien mit einer bestimmten Erwartungs-Liste zur Vorbesprechung, in die sie den / die Therapeuten / in einbauen wollen. Er / Sie wird dann unmerklich dazu herangezogen, auf dem Weg der Übertragung die frühkindlichen Frustrationen der Eltern ausbalancieren zu helfen. Sie rächen sich am / an der Therapeuten / in und waschen gleichzeitig ihre eigenen Eltern rein. Sie erleben dabei eine plötzliche Verringerung des Schuldgefühls aufgrund unbeglichener Verpflichtungen ihrer Eltern gegenüber und kompensieren damit gleichzeitig das Schuldgefühl dem / der Therapeuten / in gegenüber, den / die sie ja ausnutzen. Dieses Zum-Sündenbock-Machen erspart es den Blutsverwandten, Rache aneinander zu nehmen. Die emotionale Befriedigung der Familienmitglieder hält nach der gemeinsamen Ablehnung des / der Therapeuten/in häufig noch eine Weile an. Lang aufgestaute quälende Rachegefühle konnten endlich in Aktion umgesetzt werden, ohne nennenswerte Schuldgefühle zu erzeugen

## Wie dieser Herausforderung begegnen?

- Sofort grosses Interesse zeigen an den Herkunftsfamilien beider Eltern, womit die Aufmerksamkeit auf diese Urquellen unbewusster, geleugneter oder verdrängter Gefühle umdirigiert wird. Die Gefahr dabei: Dem / Der Therapeuten / in wird die Rolle einer symbolischen Ersatzfigur für die Vorfahren zugewiesen.
- TherapeutIn achtet wachsam auf Anzeichen dafür, wie er / sie für die Bedürfnisse der Familie benutzt werden könnte. Häufig kann beobachtet werden, dass der Grad der Fixierung des Sündenbock bzw. Symptomträgermitglieds in umgekehrtem Verhältnis zur Bereitwilligkeit der Eltern, über ihre Herkunftsfamilien zu sprechen, steht.
- Wichtig auch hier: Sich mit den gesunden Kräften verbünden.
- Befreiung von Geschwistern durch Selbstmord

Mit dem Selbstmord eines Kindes werden die Geschwister von der Verpflichtung befreit, sich z.B. für die eheliche Notlage der Eltern verantwortlich zu fühlen. Durch den Selbstmord werden die bis ins äusserste gehende Abhängigkeitsforderungen der Eltern an ihre Kinder ad absurdum geführt und absolut vertretbar.

## **PARENTIFIZIERUNG**

Hier geht es um die Loyalitätsinhalte der sogenannten Parentifizierung, einem allgemein menschlichen Phänomen, das in Beziehungen auch pathologische, dysfunktionale Züge annehmen kann.

Parentifizierung bedeutet die subjektive Verzerrung einer Beziehung - so, als stelle der / die EhepartnerIn oder gar eines der Kinder einen Elternteil dar (in Form von Wunschphantasien bis zu Abhängigkeitsverhalten).

Parentifiziert ein erwachsener Mensch einen anderen (der Vorgang des Sich-Verliebens ist in der Regel begleitet von gewissen Parentifizierungsphantasien), dann geschieht die Verzerrung durch eine unbewusste Regression des Selbst zum Kind-Status (PartnerIn sollte dann z.B. ErnährerIn, BeschützerIn, Kindermädchen sein).

Parentifiziert ein Erwachsener ein Kind, muss neben der eigenen Regression die Person des Kindes in die eines scheinbar Erwachsenen verwandelt, d.h. das Generationsgefälle muss umgekehrt werden.

Der emotionale Gewinn liegt in der Befriedigung von Besitz- und Sicherheits- und Abhängigkeitsbedürfnissen. In der Vorstellung, einen Elternteil zurückzugewinnen, lebt der alte Wunsch nach erfüllter Kindheit und immer gebenden allmächtigen Eltern wieder auf. Selbst der reife erwachsene Mensch ist hin und wieder versucht, den Ersatz für den Besitz eines Elternteils in einer gegenwärtigen Beziehung zu suchen.

Das Gefüge der Familienbeziehungen hängt entscheidend davon ab, ob die Menschen, die einander nahe stehen, sich dauerhaft besitzen oder verlieren. Der grösste Stress im familiären Zusammenleben resultiert aus der Fähigkeit des Kindes, auf eine Loslösung hinzuarbeiten.

Parentifizierung ist eines der strukturierenden Beziehungsmuster mit klarer Rollenzuweisung und zugleich verinnerlichter Erwartungshaltung.

### Rollenzuweisungsaspekte:

- Manifeste Sorgerollen bilden sich dann heraus, wenn sich Eltern derart regressiv verhalten, dass ihre Kinder sich (offen) aufgefordert fühlen, bereits sehr jung Sorgerollen zu übernehmen. Häufig pendelt das kleine Kind auch hin und her zwischen den Eltern, mal dem einen, mal dem anderen Elternteil Trost spendend, während beide unablässig ihre hoffnungslose Unverträglichkeit betonen und die Scheidung erwägen. Auch ohne ausgesprochene Sorgerolle kann Kindern die Funktion zukommen, die Ehe ihrer Eltern zusammenzuhalten.
- Opferrollen: Ein sich märtyrerhaft aufopfernder Elternteil (freiwillige Selbstaufopferung), meist die Mutter, kann sich letztlich als der am stärksten bindende und am erfolgreichsten kontrollierende Faktor in der Familie erweisen. Das gleiche Prinzip gilt für das sich opfernde parentifizierte Kind: Im Opfer ist sowohl ein williger Kollaborateur wie letztlich auch ein Sieger zu sehen. Es gibt „schlechte“ und unschuldige Opfer. Ohne Kenntnis der emotionalen Belohnungen, die aus dem Einverständnis mit den Forderungen und Verpflichtungen der familiären Hierarchie gewonnen werden, ist die Bereitwilligkeit vor allem der unschuldigen Opfer zur Übernahme dieser Rollen nur schwer zu verstehen.

- Der Schein, solcher Kinder seien dem krankheitserzeugenden System entkommen, trügt; häufig stellt sich heraus, dass das Kind hinter seiner wohlerhaltenen Fassade ebenso leidet wie der / die PatientIn., wenn nicht noch mehr. Anscheinend besteht der Beitrag des gesunden Kindes zum Loyalitätssystem der Familie darin, gewisse vorgeschriebene frühreife Rollen zu übernehmen, statt ein seinem Alter angemessenes Leben zu führen.

## **BEZIEHUNGSGRUNDLAGEN DER PARENTIFIZIERUNG**

In einem Beziehungssystem wie dem der Familie bilden sich Wertkonfigurationen heraus, die zu Kristallisationspunkten der Wechselseitigen Verpflichtungen werden. Parentifizierung im Familiensystem ist meist das Resultat gemeinsamer Erwartungen.

### Die Wichtigkeit der Entscheidung:

Nicht ein Elternteil bestimmt den Sündenbock, sondern normalerweise die ganze Familie. Je ausschliesslicher die Rollenzuweisung sich auf ein Familienmitglied konzentriert, desto schädlicher. Manchmal werden Familienmitglieder turnusgemäss parentifiziert. Im Hinblick auf das Eingehen neuer Beziehungen und Verpflichtungen wie Ehe oder Elternschaft befindet sich das parentifizierte Kind in einer besonders schwierigen Lage: Es kann leicht sowohl das Loyalitätsgebot gegenüber den ursprünglichen Angehörigen verletzen wie auch die neue Fürsorgepflicht.

### Verpflichtung als symmetrischer Prozess:

Das Gesetz der Symmetrie in Bindungen verlangt von beiden PartnerInnen die Fähigkeit, Vertrauen in die / den anderen zu setzen und sich als zuverlässig zu erweisen. Das parentifizierte Kind wird auch als erwachsene Person selten aus seiner Verpflichtung entlassen. Je ausgeprägter märtyrerhaft die Mutter ist, desto stärker wird die Fessel der Loyalitätsschuld das Kind binden. Schuldgefühle führen zu tiefgehender Ambivalenz (Liebe / Feindseligkeit).

### Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft

In kleinen wie in grossen gesellschaftlichen Systemen kann man Bereiche der Ueberverpflichtung und solche der Unterverpflichtung feststellen. Wenn das Gefühl, in der Pflicht einer bestimmten gesetzlichen Ideologie zu stehen, im Schwinden begriffen ist, dann profitiert davon möglicherweise das Engagement in der Familie. Es besteht die weit verbreitete Tendenz, an das familiäre Engagement übertriebene Forderungen zu stellen. Die Überforderung der Kernfamilie äussert sich auch in der Tendenz zur defensiven Parentifizierung.

### Entdifferenzierung (Fusion)

Durch Verzicht auf Individuation oder Differenzierung lösen manche Menschen ihre Verpflichtung, der Herkunftsfamilie treu zu bleiben, ein. Jeder erfolgreiche Versuch, ein Kind symbiotisch an die Familie zu binden, bewirkt eine Parentifizierung des Kindes: Im symbiotischen Sich-Anklammern eines Elternteils an das Kind bekundet sich ein Mangel an Reife und fehlende Selbstabgrenzung gegenüber den eigenen Eltern.

Parentifizierungsversuche werden erst dann krankheitserzeugend, wenn sie die Entwicklung des Kindes ernsthaft beeinträchtigen und psychische Lähmungsmuster verursachen oder aufrechterhalten. Die Eltern-Kind-Beziehung ist ein wichtiges Beispiel für ein Loyalitätssystem, welches auf Verdienst-Buchführungen basiert. Von den Eltern wie vom Kind wird erwartet, in das Verpflichtungssystem zu investieren, so dass es optimal funktionieren kann.

Aus der Sicht des parentifizierten Person ist der Vorgang ein eindeutig ausbeuterisches Manöver. Die Ausbeutung eines Kindes hat den Charakter einer Beziehungsfalle: Es soll gehorsam sein und sich dennoch der Rolle des Höhergestellten oder Älteren, in die es hineingezwungen wird, entsprechend benehmen. Diese Gefangenen-Rolle führt zum Entwicklungsstillstand.

## **LOYALITÄT: BEDEUTUNG FÜR DIE THERAPIE**

FamilientherapeutInnen müssen drei Ebenen von Beziehungssystemen unterscheiden:

1. Die intrapsychische Ebene (Ich, Ueber-Ich etc.).
2. Den verinnerlichten Aspekt der interpersonalen Beziehungsebene (z.B. Loyalität zu Eltern, PartnerIn)
3. Den existentiellen Aspekt der interpersonalen Beziehungsebene (z.B. ob man Eltern, Geschwister hat oder nicht hat).

Wichtig: Auf welcher Beziehungsebene ist der Kern des Problems zu suchen?

Bei jeder Eheschliessung vereinigen sich auch zwei Familien mit ihren Schuld- und Verdienstsyste men.

In gesunden Familien wird die Koexistenz der Loyalitäten gegenüber den Herkunftsfamilien und der Kernfamilie geschickt ausbalanciert.

In pathogenen Familiensystemen haben die Eltern meist ihre emotionale Loslösung und ihre Schuldgefühle nicht adäquat durchgearbeitet und unterhalten oft unbewusst eine übertriebene Bindung und Loyalität gegenüber der Herkunftsfamilie - durchaus auf Kosten des Ehepartners / der -partnerin und / oder der Kinder. Die Kinder dienen dann u.U. als Ersatzobjekte für die Befriedigung der unerfüllten elterlichen Abhängigkeits- Aggressivitäts- oder Sexualbedürfnisse. Wenn Kinder emotional benutzt werden, akzeptieren sie aus tiefer Loyalität gegenüber den Eltern unangemessene Rollen wie z.B. die des parentifizierten Kindes, des Sündenbocks oder des Sexualpartners.

Das Gerechtigkeitshauptbuch ist eine umfassendere und wesentlichere Beziehungsdimension als die der Machtansprüche oder die der Kommunikationsfähigkeit. Die generationenübergreifenden Vergeltungskonten können die wichtigsten Strukturkräfte in der Familie darstellen. Die Frage nach dem Loyalitätsgewebe einer Familie ist eng verknüpft mit der Problematik der Ausrichtungen (Verbindungen). Spaltungen, Bündnisse und Untergruppen. Oberflächliche Rollenverteilungen und verbale Aeusserungen lassen nur selten Rückschlüsse auf die wahre Natur der zugrundeliegenden Tiefenbindungen zu. Auch ist es wichtig, zwischen der Grundstruktur von Loyalitätssystemen und deren sekundären Manifestationen und Ausformungen zu unterscheiden. Die Loyalitätsethik steht oft in Konflikt mit der Ethik der Selbstkontrolle!

Mindestens drei Generationen sollten in die Familiengespräche und die Saldierung der Gerechtigkeitsskonten einbezogen werden (Minimalkontext). Es gilt zu ergründen, welche die Kriterien für Fairness und Ausbeutung in der Drei-Generationen-einheit sind, z.B. in Form von aktiven Disputen über die Bedürfnisse, die verletzten Gefühle und die rechte

der PartnerIn. In diesem Zusammenhang kann die Zusammenstellung von Verhandlungslisten hilfreich sein, sowie die Ermutigung von Eltern und Kindern, sich gegenseitig anzuerkennen als VerhandlungspartnerInnen beim Ermitteln der Bedeutung, die der Gerechtigkeit und der Fairness in der Familie zukommen. Es ist sinnvoll, die Familienmitglieder zu Handlungen zu ermutigen, die in den Beziehungen wirksam werden, um so auf den Kontext der tief verwurzelten, existentiellen Schuld- und Dankverpflichtungen einzuwirken. Das bloße Verstehen von Gefühlsäusserungs- oder Kommunikationsmustern reicht nicht aus: vermehrtes Wissen oder bewusstes Wahrnehmen muss in neuen Mustern mutigen Handelns zum Ausdruck kommen, zur Korrektur von Beziehungsunausgewogenheiten umgesetzt werden.

Die ununterbrochene Buchführung in Familien über Verpflichtungen zeigt abwechselnd eine positive und negative Bilanz. Zuwendung und Fürsorge vermehren sich Aktivposten, während jede Form von Ausbeutung auf der Seite der Passiva zu Buche schlägt.

In der Familientherapie hat die systematische Betrachtung von Familienbeziehungen, die weitgehend auf einer Verleugnung der Kriterien gerechter Gegenseitigkeit gründen und denen damit der Zusammenbruch droht, grosse Bedeutung. Jede/r TherapeutIn muss eine eigene Formel entwickeln, um der Konfrontation mit verborgenen Konten in engen Beziehungen gewachsen zu sein - auch bei sich selbst.

Es sieht so aus, als habe Loyalität in der modernen Familie keine Funktion mehr. Plötzlich und unerwartet tauchen dann Loyalitätsprobleme aus dem Dunkel auf, z.B. in Form von kriminellen Handlungen eines Kindes.

Die Arbeit mit dem Hauptbuch der Beziehungsgegenseitigkeit ist Aufgabe von Therapie mit dem Ziel, zu einem Ausgleich zu kommen.

Familientherapie bedeutet aktives Bemühen, dass jeder Elternteil eine Chance zu einem günstigeren gegenseitigen Loyalitätsaustausch mit seiner Herkunftsfamilie erhält. Denn: Gemäss dem Beziehungskonzept führt das Individuum einen modifizierten, jedoch voll verantwortlichen und feinfühlig-besorgten Dialog mit den Mitgliedern seiner Herkunftsfamilie.

Eine aufgeschlossenerere Einstellung zum Geben kann auch dem Geber selbst etwas einbringen.

Um seine ursprüngliche Schuld zu begleichen und sich von seinen Schuldgefühlen wegen mangelnder Anteilnahme zu befreien, kann der reife Erwachsene lernen, Befriedigung aus seiner verbleibenden, zunehmend gebenden Beziehung zu den alten und kränklichen Eltern zu gewinnen, als wären diese seine Kinder.

Die Familientherapie will Schritt für Schritt immer tiefere Schichten von unechten Loyalitätsdefinitionen abtragen (z.B. in Zusammenhang mit Verschiebungen von Verpflichtungen gegenüber den Eltern auf die Kinder).

Die Wirkung von Familientherapie auf die Parentifizierung lässt sich in zwei Phasen beschreiben:

- Im sofortigen Uebertragungseffekt: In dem Masse, in dem es bei den Eltern zum Uebertragungsprozess kommt und der/die TherapeutIn elterliche Bedeutung für sie erlangt, nimmt der Parentifizierungsdruck auf die Kinder ab.
- Im lang anhaltenden Prozess des Durcharbeitens mit z.B möglichen Fortschritten: Die Eltern konkurrieren mit den Kindern um die Zuwendung des/der Therapeuten/in. Die Kinder beginnen neue altersgemässe Rollen auszuprobieren etc.

## **Uebertragung und Loyalität**

Die Familientherapie gewinnt ihre zentrale Wirkkraft aus einer durch loyale Verpflichtung motivierten Beziehung zwischen TherapeutIn und PatientIn.

Die wesentliche Indikation für eine Familientherapie liegt in der Fähigkeit des/der Therapeuten/in zur nach mehreren Seiten gerichteten Parteinahme, d.h. der inneren Freiheit, mit der er/sie sich einem Familienmitglied nach dem anderen zuzuwenden und dabei sowohl empathisches Verständnis wie technisches Können zu beweisen vermag.

Als eine Hauptquelle des Widerstands gegen Behandlung und strukturelle Veränderung stellen sich in der Therapie Schuldgefühle wegen des an der Familie begangenen Loyalitätsverrats dar. Es entsteht folgendes Paradox: Die Uebertragung und die auf den/die Therapeuten/in übertragene Elternbeziehung bilden „technisch“ gesehen die Voraussetzung für den Erfolg der Therapie. Gleichzeitig können gerade diese Uebertragungsprozesse den Therapieerfolg gefährden, indem der/die PatientIn implizit zum Loyalitätsverrat gegenüber der Ursprungsfamilie veranlasst wird. Diese Dynamik spielt vor allem in der Individualtherapie von Kindern eine grosse Rolle. Will eine/e TherapeutIn PatientInnen von ihrer verborgenen, bindenden Sorge um ihre Familie oder von schuldgeladener Loyalität zu Angehörigen befreien, können u.U. einige Manifestationen psychologischer Schuld erfolgreich beseitigt und gleichzeitig die existentielle Schuld der/des Patientin/en erhöht werden.

„Pathologie“ und „Symptom“ zeigen sich bei der Erfassung der tieferen Beziehungsstrukturen in der Therapie oft als Ausdruck der der eigenen Familie entgegengebrachten unbewussten Loyalität. Das am stärksten „symptomatische“ Mitglied lässt sich sowohl als Opfer eines unbewusst geschlossenen innerfamiliären Abkommens sehen, demzufolge sich kein Mitglied ändern darf. Der Symptomträger, meist ein Kind, muss also in dem Masse schuldiger werden, als es sich symptomatisch bessert. Je besser er/sie selbst funktioniert, um so mehr muss er / sie der Ordnung seiner / ihrer Welt Schaden zufügen und Gefühle des Verrats empfinden.

Die Uebertragung ist in der Therapie ein Kunstgriff, ein technisches Instrument zur Veränderung der Reaktionsweisen eines Menschen. Sie bedeutet eine emotionsgeladene, in Beziehung gewonnene Erfahrung, die Erfüllung verheissen oder schmerzliche Enttäuschung auslösen kann.

Da die Familienbeziehungen immer bereits schon in einen Uebertragungskontext eingebettet sind, muss in der Familientherapie nicht erst eine exklusive TherapeutIn-PatientIn-Uebertragungsbeziehung neu erarbeitet werden. Der / Die TherapeutIn kann in das bestehende Uebertragungssystem einsteigen. Ihn / Sie interessiert weniger die Entwicklung einer technisch zugänglichen Uebertragungsneurose, als vielmehr die Möglichkeit der Veränderung von Uebertragungsphänomenen innerhalb der Familienbeziehungen.

Wenn nun ein pathogenes Familiensystem u.a. durch Regression und Entwicklungshemmung eines loyalen, homöostatisch gebundenen Kindes reguliert wird, ist zu erwarten, dass sich die Schuldgefühle des Kindes in dem Masse verstärken, in dem es seine Eltern „im Stich lässt“ und „Besserung“ zeigt.

Das Loyalitätsmodell impliziert einen bestimmten Gebrauch der Uebertragungssituation mit dem Ziel, die Schuld des/der Patienten/in zu mindern, die aus dem Loyalitätsverrat an der Familie erwächst.

Statt zu fragen: Wie könnte ich dir in einer Weise als Elternersatz dienen, die dir erlauben würde, deine inneren Konflikte zu lösen und seelisch erwachsen zu werden? wird gefragt: Wie könnten du und ich, dein/e TherapeutIn, als ein Team zusammenarbeiten, um deiner Familie zu helfen? Das verlangt vom/von der Therapeuten/in eine echte Fähigkeit, sich um die Interessen und Sorgen aller Familienmitglieder zu kümmern und jedes Mitglied als PatientIn betrachten zu können. Für die unsichtbare Loyalität des Kindes, die sich in seiner Sorge um die Familie manifestiert, muss er/sie Verständnis und Unterstützung aufbringen. Und sich selbst therapeutisch so einsetzen, dass es im Kind zu einer Minderung des Loyalitätskonflikts führt, der unweigerlich entsteht, wenn das Kind ihm Zuneigung und Uebertragungsbereitschaft entgegenbringt.

In jeder Uebertragung und Symptomänderung kommt die Loyalitätsbindungen. Bezieht der / die TherapeutIn die Familienloyalität als eine systemimmanente Determinante etwa des Wiederholungszwangs in die therapeutische Planung ein, werden auch die Interessen der Angehörigen in einem Arbeitsbündnis ihren Platz finden müssen.

Es ist wichtig, nach der Struktur der unterschwellig, widersprüchlichen, schulderzeugenden Loyalitäten zu forschen sowie nach der Struktur der lähmenden existentiellen Schuld, die aus Loyalitätsverrat am System erwächst.

## **GESCHLECHTERPERSPEKTIVE**

Fragen:

- Familiäre Verpflichtungen haben viel mit gesellschaftlich vermittelten Werten zu tun. In einer partriarchalisch organisierten Gesellschaft finden diese Werte ihren Niederschlag in konkreten Erwartungen an familieninterne Rollen und Verpflichtungen. Trägt das Loyalitätskonzept - unkritisch übernommen - zur Stabilisierung der geschlechtsspezifischen Ungleichheiten bei? Muss es sich mit neuen Inhalten von Verpflichtungen gefüllt werden?
- Wie können wir aus geschlechtsspezifischen Loyalitäten aussteigen bzw. sie verändern und trotzdem dem Prinzip der ausgleichenden Gerechtigkeit gerecht werden?

Beziehungen zwischen Frauen und Männern:  
Ausgleich der Verdienstkontoen

Bei der Betrachtung der Beziehung und Rolle von Mann und Frau werden in der westlichen Wissenschaften vorwiegend die Machtaspekte der Rollentheorie betont. Dabei werden existenzethische Aspekte vernachlässigt:

- Der Ausgleich der Verdienstkontoen zwischen zwei und mehreren Personen (fares gegenseitiges Geben und Nehmen)
- Der Ausgleich von Verdiensten zwischen Individuum und dem ihm aufgetragenen „Vermächtnis“ (intergenerationell bestimmte Beziehungsstrukturen. Erwartungen, die ohne ihr Dazutun auf Einzelne zukommen).

Machtmissbrauch kommt in Begriffen der Beziehungsethik teuer zu stehen, denn irgendwann muss jemand für die durch Ausbeutung entstandene Schuld ausgleichen.

Durch ihre umfassende Verpflichtung in Bezug auf die Fortpflanzung ist die Frau gegenüber dem Mann im Vorteil. Ihr Verdienst ist unvergleichlich höher als das Verdienst des Mannes (wichtiger Aspekt der „weiblichen Mystik“).

Es ist das biologisch determinierte Los der Frau, durch Schwangerschaft und Geburt, denen sie sich aufgrund des Vermächtnis der Mutterrolle unterziehen muss, zum Opfer zu werden. Die Vermächtnisansprüche an die Vaterrolle sind bedeutend geringer. So entsteht dem Mann ein klarer Machtvorteil. Der Frau wird eine große physische Belastung und Verantwortung aufgebürdet.

Indem sie ihrer existentiellen Verpflichtung nachkommt, erwächst ihr aus ihrer Schwäche Stärke und sie wird relativ immun gegen Schuld.

Die Männer leiden unter Schuld wegen ihres unbedeutenden Anteils an den lebenswichtigen Funktionen der Fortpflanzung. Die Frauen leiden unter ihrem Vorteil, gegen Schuld relativ immun zu sein und in Männern vergleichsweise leicht Schuldgefühle wecken zu können.

Ein Bezugsrahmen, bei dem der Machtkampf der Geschlechter in undialektischer Weise lediglich der wirtschaftliche und berufliche Konkurrenzkampf im Blickfeld steht, ist ungenügend. Vielmehr ist nach Beziehungsmöglichkeiten zu fragen, die es der Frau erleichtern, auf ihre übermässigen existential-ethischen Vorteile zu verzichten, die sie gleichzeitig zum Opfer machen, ihr im Endeffekt nur grössere Verluste bringen und zur Verfeindung der Geschlechter beitragen. Würde den Männern eine grössere Verantwortung bei der Elternrolle übertragen werden, könnte in der Kleinfamilie ein besseres Gleichgewicht der Lasten und Rechte entstehen und der der männlichen Rolle innewohnenden wachsenden Selbstentfremdung und Selbstzerstörung entgegengewirkt werden (Neuverteilung des „reproduktiven Vermächtnisses“).

Marc Getzmann 2014